

Luft-Post  
Chargée

Burgdorf, 22. Juni 1942

Lieber Kurt ,

Sie können sich denken, mit welchen Gefühlen ich heute an Sie schreibe. Wie gerne hätte ich es früher schon getan, da ich aber leider nur zu gut wusste, dass Geld in diesem Fall mehr bedeutet als Worte, konnte ich mich im November vorigen Jahres zu keinem Brief mehr aufrufen, denn immer von Neuen hoffte ich, dass mit einem Brief auch Geld kommen könnte. Dass diese Annahme falsch war, muss ich durch Ihre Massnahmen heute einsehen. Es ist mir unmöglich auszudrücken, wie unglücklich ich darüber bin. Sie müssen mir glauben, dass ich alles tue was ich kann; dass es so wenig ist, mag Ihnen unglaublich scheinen, ist aber bittere Wahrheit.

Natürlich wäre es mir leichter gefallen, Ihnen all' diese Angaben direkt, ohne den Umweg über einen Anwalt zu machen. Dass ich eine solche Schuld nie abstreiten würde, davon sind und bleiben Sie doch hoffentlich überzeugt! Und wie gerne ich diese Schuld aus vielerlei Gründen loswäre, das brauche ich Ihnen doch nicht noch ein zweites Mal zu versichern. Meine ganzen Lebensmöglichkeiten beruhen ja darauf, dass man mir wieder Glauben schenkt, ohne das wäre ja jedes weitere arbeiten sinnlos.

Hertha und Maria geht es gesundheitlich nicht sehr gut, und das Gefühl, dass die beiden Frauen von einem durch Massnahmen Ihres Anwaltes bedingten geschäftlichen Zusammenbruch ebenso betroffen wären wie ich selbst, ist für mich eine traurige Gewissheit.

Wäre es nicht möglich, dass wir wieder von Mensch zu Mensch Fühlung nehmen können?

Sie können mir glauben, dass der innere Druck keinen äusseren mehr nötig hat und dass ich mich als Mensch Ihnen verpflichtet fühle.

Ich füge diesen Zeilen die Abschrift meines Briefes an Ihren Anwalt bei, und hoffe, dass dies Schreiben Sie in leidlicher Verfassung trifft.

Stets Ihr

Max Horst

REWEAVER

Einschreiben

Burgdorf, 22. Juni 1942

Max Howald  
Burgdorf  
Kronenplatz

Herrn Dr. V. Stäheli, Rechtsanwalt

Zürich

Pelikanstrasse 11

Sehr geehrter Herr Dr. Stäheli,

Ich komme zurück auf Ihr Schreiben v. 15. und meinen Besuch bei Ihnen vom 18. ds. und gebe Ihnen hier die gewünschten Erklärungen und Unterlagen: Bilanzen und Gewinn- & Verlust-Rechnungen, abgeschlossen auf 29. II. 1939 1940 1941 & 1942.

Ich kann Ihnen nur schriftlich bestätigen, was ich Ihnen schon mündlich erklärte, dass ich selbstverständlich die Schuld an Dr. Kurt Bauchwitz, früher Berlin, jetzt Roy C. Bates, New-York, anerkenne, und mein Möglichstes tun werde um sie abzutragen. Die genaue Summe kann ich nicht mehr feststellen, die von Ihnen genannte Zahl von Fr. 16.625.- wird ungefähr stimmen.

Damals hatte ich noch andere Depots zu verwalten, die richtigen Namen durften aus naheliegenden Gründen nicht verwendet werden und ich habe in dem unglücklichen Jahr 1938 bei meiner Verhaftung in Deutschland auch vermeiden können, Dr. B. mit diesen Dingen irgendwie zu belasten, trotzdem der Druck von Seiten der Gestapo kaum erträglich war, und mich dem Jrrsin nahe brachte. Dr. B. befand sich zu diesem Zeitpunkt noch in Berlin. Dieses furchtbare Jahr in deutschen Gefängnissen hat leider auch mein Gedächtnis so sehr geschwächt, dass ich mich gewisser zurückliegender Dinge kaum erinnern kann. Ich wollte im Frühjahr oder Sommer 1938 mit Dr. B. über diese geldlichen Dinge sprechen um mir seine Einwilligung zu erbitten das Geld im Geschäft weiterhin zu verwenden. Leider habe ich Dr. B. damals nicht angetroffen, und im Juli erfolgte meine Verhaftung. Ich will die eigenmächtige Verwendung des Geldes nicht entschuldigen; vielleicht ist mein Verhalten, wenn überhaupt, verständlich dadurch, dass Dr. B. früher niemals die Absicht hatte Deutschland zu verlassen, zu welcher Annahme ich umso mehr neigen konnte, da er eine grössere Summe, die vorher für ihn verwaltet hatte, wieder nach Deutschland zurück nahm. Dass sich durch das Attentat in Paris im November 1938 diese Meinung plötzlich änderte, ist für uns beide tragisch. Normalerweise und auf lange Sicht wäre es für mich eine Selbstverständlichkeit gewesen, das Geld zurück zu erstatten.

Nach der Rückkehr im Sommer 1939 habe ich denn auch den Strich gezogen und seither gelingt es mir in kleinen Schritten meine verfahrensgeschäftliche und finanzielle Lage langsam wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Februar 1939 ist die letzte Bilanz mit Selbsttäuschung (der Warenposten von Fr. 92.000.- stellt Verkaufspreise statt Ankaufspreise dar, woraus sich alle weiteren Konsequenzen ergaben. Mit der 1940 ersichtlichen Unterbilanz von Fr. 17.000.- konnte ich

natürlich nicht mehr mit der Bank arbeiten, und habe diesen Passiv-Saldo langsam abgetragen, d.h. er hat sich z.T. auf Kreditoren verschoben. Die Unterbilanz hat sich inzwischen auf Fr.15.000.- reduziert, wobei in der letzten Inventur 15% offene Waren Reserven im Wert von Fr.16'000.- verbucht sind, die sich als Resultat allerdings auf zwei Geschäftsjahre verteilen, sodass praktisch mein letzter Abschluss auf 29.II.1942 einen Aktiv-Saldo von ca.Fr.1000.- zeigt. Meine Verpflichtung gegenüber Dr.B. ist dabei nicht mitgerechnet, und stellt eine private Schuld dar.

Dass der Kreditoren-Konto von Fr.40.000.- pro 1941 auf Fr.64.000.- im Jahre 1942 stieg, findet seine hauptsächlichste Erklärung in bedeutenden Käufen guter Qualität zum Teil noch vor der Rationierung. Aus diesen gesunden Vorräten, einer gewissen Konjunktur bis Mai vorigen Jahres, seither geübter Zurückhaltung im Einkauf, einschneidenden Sparmassnahmen auf geschäftlichem und privaten Gebiet rühren die erfreulichen Erfolge der beiden letzten Jahre. Seit der knappen Zuteilung von Textil-Marken ist der Verkauf wieder schlechter, aber immerhin so, dass meine geschäftliche Lage sich ständig langsam weiter bessert.

Die Steuerbehörde hat sich vor 2 Jahren von meiner Lage überzeugt, ich habe pro 1938 & 1939 keine Steuern bezahlt, das ist ein kleiner Ausgleich für die aus Kredit- & Prestige-Gründen früher zuviel bezahlten Steuern. Der ungesund hohe Kreditoren Posten von Fr.64.000.- auf letzten Abschluss (ich war mit meinen Zahlungen stark im Rückstand), ist inzwischen auf Fr.45.000.- gesunken, teils durch Aufnahme von 2 Darlehen von Freunden, teils durch die Heranziehung der erwähnten günstigen Einkäufe. Die dringend nötige Entwicklung zu grösserer Liquidität wird sich kommende Herbst-Saison erst richtig bemerkbar machen.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz bin ich nach wie vor der festen Ueberzeugung meine Verpflichtungen erfüllen zu können, aber man muss mir Zeit lassen. Ein brücker Eingriff irgendwelcher Art würde alles, auch meinen Lebenswillen zerstören.

Es tut mir schrecklich leid, dass ich einfach ausser Stande bin, Dr.B. jetzt eine grössere Rückzahlung zu machen. Bei äusserster Sparsamkeit in unsern privaten Bedürfnissen wird es möglich sein, Ihnen monatlich Fr.100.- zu senden, und sobald es nur irgendwie geht, mehr. Der Gedanke, dass Dr.B. in schwierigen finanziellen Verhältnissen lebt, bedrückt mich daher doppelt, und wir werden alles tun um die Schuld zu begleichen.

Lassen Sie die Zinsfrage vorläufig offen, wir werden mit Dr.B. in diesem Punkt bestimmt später auch eine Verständigung finden, trotz allem, was gegen mich spricht.

Sie sagten mir, Dr.B. hätte die Geduld verloren, weil er 6 Briefe an uns unbeantwortet wähnte. Wir wissen doch alle, wie viel Post heute verloren geht. Wir haben in der ganzen Zeit höchstens 4 Briefe erhalten, die, mit Ausnahme des letzten vom Nov.41, auch beantwortet wurden. Leider standen wir immer vor der absoluten Unmöglichkeit grössere Beträge senden zu können.

In meiner Abwesenheit sandte meine Frau im April 39 Fr.226.- nach London und Fr.1000.- nach Japan. Im Mai 40 (da war ich im Militärdienst) weitere Fr.1000.- in 3 Teilen nach Japan. und dann März 41 Fr.520, Aug.41 Fr.507.- und im Nov.41 Fr.507.- nach New-York. Was die Rückzahlungen anbetrifft, stimmt also Ihre Zahl von Fr.2000.- nicht mit meinen Quittungen überein, aber das wird sich sicher aufklären.